

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Albtalbote. 1936-1943 1936**

28 (11.7.1936) Illustriertes Unterhaltungsblatt

# Anton

von Erich Ell.

Bruno hat in Bremsbach geschäftlich zu tun. Die Bahnverbindung reicht aber nur bis Fohrau. Und von Fohrau bis Bremsbach sind es immerhin zwei gute Stunden zu gehen. Bergauf und bergab. Bruno läßt sich nicht lumpen; er gibt sich auf das Geschäft, das er in Bremsbach zu machen hofft, einen Vorschub und nimmt auf dem Fohrauer Markt- platz einen Wagen. Fünf Mark fordert der Kutscher für die Fahrt nach Bremsbach und zurück.

„Ein wenig viel“, denkt Bruno. Aber er steigt ein.

In dem Wagen sitzt es sich bequem. Der Kutscher ist die Ruhe selbst und scheint verlässlich. Das Pferd Anton scheint es weniger. Es ist weiß und schlant, beinahe dürr zu nennen. Kaum hat der Wagen Fohrau verlassen, erhebt sich ein kleiner Berg. Der Kutscher hält den Wagen an und steigt vom Bod.

„Herr, wollt ihr nicht so nett sein und absteigen?“, fragt er seinen Fahrgast, „mein Anton ist alt und schwach, ihm könnte bei dieser Steigung leicht etwas zustoßen. Bis zur Anhöhe habt ihr höchstens fünf Minuten zu gehen.“

Bruno ist die Gemütlichkeit in Person. Er steigt ab. Als er oben wieder in den Wagen steigen will, hält ihn der Kutscher zurück: „Ich würde euch nicht raten, jetzt einzusteigen, Herr. Schaut nur, wie steil hier der Weg bergab geht. Mein Anton ist alt und schwach, ich weiß nicht, ob er bei diesem Gefälle den Wagen bremsen kann. Es wäre nicht ungefährlich.“

Bruno geht wieder zu Fuß den Berg hinunter.

Die Gegend zwischen Fohrau und Bremsbach ist, wie gesagt, sehr hügelig. Bruno zählt neun kleine Berge, die er bis Bremsbach



Vorführungsprobe des Olympiatanzes von 1000 Brandenburgischen Turnerinnen. Am 21. Juni fanden im Adolf-Hitler-Stadion in Berlin-Lichterfelde Langvorführungen als Probe zum Olympia-Lanz statt. Aus der Mark Brandenburg waren die besten Turnerinnen zusammengekommen und boten mit ihren Vorführungen den Zuschauern ein prächtiges Bild.

hinauf und hinunter neben dem Wagen und neben Anton marschieren. Stark erhitzt kommt er zu seinen Bremsbacher Geschäftsfreunden. Der Kutscher führt sich etliche kleine Biere zu Gemüte. Anton bekommt einen Saß Hafer. Bruno hat in Bremsbach gute Geschäfte gemacht. Bruno ist also gut gelaunt und nimmt auch auf dem Rückweg nach Fohrau auf das Alter und die Gebrechlichkeit Anton's Rücksicht. Er steigt ab und läuft neben Anton und dem Wagen die neun Berge hinauf und hinab. Nach Einbruch der Dunkelheit erreichen sie den Fohrauer Markt- platz.

Bruno zahlt dem Kutscher den angemessenen Fuhrlohn und im Hinblick auf die guten Geschäfte in Bremsbach auch ein Trinkgeld. Dann klopf er ihm auf die Schulter.

„Hör zu, guter Freund“, sagte er, „ich habe nach Bremsbach müssen, weil ich dort Geschäfte hatte. Du bist nach Bremsbach gegangen, weil du dir fünf Mark verdienen wolltest. Aber sag — warum ist Anton mitgegangen?“

## Humor- und Rätsel-Ecke

### Belehrung.

„Also an dem Tage, an dem sich meine Hochzeit ereignete . . .“

„Entschuldigen Sie, mein Herr, wenn ich etwas dazwischen sage! Bei Hochzeiten, Empfängen, Dinners, Feierlichkeiten usw. sagt man: findet statt. Nur bei Unglück, bei Unheilvollem sagt man: ereignet sich. Sehen Sie den Unterschied?“

„Ja, ich verstehe! Also, ich wollte sagen, an dem Tage, an dem sich meine Hochzeit ereignete . . .“

### Auflösung des Logogriffs:

1. Pinsel Insel, 2. Platz Latz, 3. Plinse Linse, 4. Post Ost, 5. Prahm Rahm.

### Auflösung der Bruchstückaufgabe:

Anzahl Lauban Feerie Madera Rasrah Dreier Gisela Pinsel Zauber des Reisens.

### Auflösung der Scharade:

Tagedieb.

### Die Schneiderin.

„Wenn Sie so unzufrieden sind, gnädige Frau, darf ich wohl nicht mehr auf Ihre weiteren Aufträge rechnen?“

„Nein — aber ich werde Sie dafür meinen Freundinnen empfehlen!“

### Der versteckte Schauspieler.

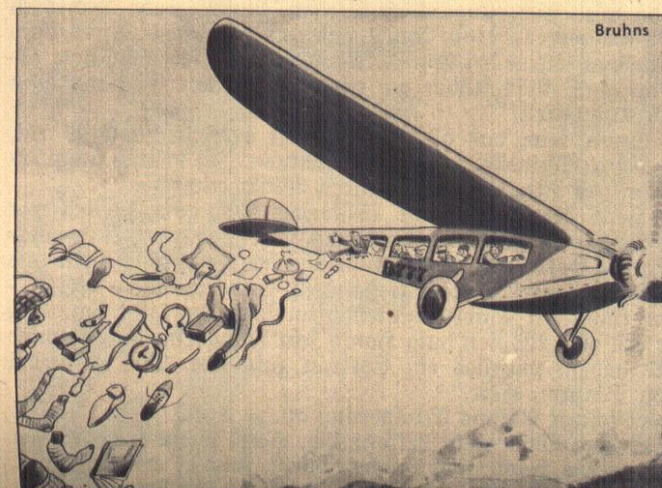
F			E
L			N
P			E
K			D
N			E
B			R
S			CH

Die leeren Felder in der Figur sind mit je einem Buchstaben auszufüllen, und zwar so, daß in jeder waagrechten Reihe drei neue Buchstaben eingesetzt werden, die sieben selbständige Wörter ergeben. Alle fünf Buchstaben einer waagrechten Reihe zusammengesetzt, ergeben sodann ein neues Wort. Die Füllwörter bedeuten:

1. Nordischer Tauchervogel, 2. Griechische Meer göttin, 3. Gebirgsweide, 4. Schieferfels, 5. Geweihtäger, 6. Abschiedsgruß, 7. Pforte.

Die eingestrichene senkrechte Linie enthält den „Schauspieler“.

Hauptschriftleiter Max Hohenester, Stellvertreter u. verantwortlicher Schriftleiter: Dr. Hildegard Mahler, Augsburg Druck und Verlag: Literar. Institut P. Haas & Cie., K.-G., Augsburg



„Haaaaaaalt, . . . mein Koffer ist aufgegangen!“

„Wer hat denn den Spiegel eingeschlagen?“

„Vater ist schuld daran, weil er sich gebückt hat.“

„Na, Kleiner, wie alt ist denn dein Großvater?“

„Weeß ick nich, wir hab'n ihn aber schon sehr lange.“

„Dieser Müller ist ein Flegel. Fragt er mich neulich, ob ich tanze.“

„Na, das tust du doch.“

„Aber er fragte mich das unterm Tanzen.“

# Illustriertes Unterhaltungsblatt

Nummer 28

Beilage zum „Albtalboten, Ettlinger Heimatblatt“

Jahrgang 1936

## DER SOLDAT VON

# Heisterbusch

ROMAN VON LUISE WESTKIRCH

### 24. Fortsetzung

Wöbke Kröger war die erste Frau, die ein warmes Empfinden in ihm entzündet hatte. Er stand in der Vollkraft seiner Jugend, und die fruchttragenden Felder und die lebenspendende Sonne, und das warme Leben von Tier und Kräutern weckten einen Heißhunger nach Liebe in ihm, ein unbändiges Verlangen nach einem Menschen, der zu ihm gehörte, zu ihm allein, der mit ihm durch das Leben ging, seine Sonnen- und seine Gewittertage mit ihm gemeinsam ertrug, ein Geschöpf, das ganz sein eigen war. Nie war er sich seiner Einsamkeit so stark bewußt geworden wie jetzt. Hohn und Verachtung waren seinem Sehnen geworden von ihr, der dies Sehnen gegolten hatte. Wöbke Kröger war ausgeschaltet aus seinem Hoffen, aber das Sehnen blieb. Und zu verzehrender Glut hatte ihre plötzliche Erscheinung es aufgeschaltet.

Als er sich Heisterbusch näherte, sah er unter einer der drei Pappeln wieder Enda sitzen. Die zahme Elster hockte über ihr



Wenn die H.J. ins Sommerlager fährt: Abschied vom Schwesterchen

auf einem Zweig. Sie aber wand heute kein zartes Kränzchen. Sie hatte die Ellbogen auf die Knie gestützt und das Gesicht in die Hände vergraben und schluchzte.

Er trat zu ihr.

„Enda, kleine Enda! Was ist dir? Hat einer dir ein Leid getan?“

Sie war zusammengebrochen bei seiner Anrede. Durch rieselnde Tränen schauten ihre Augen ihn an, Augen, in denen tiefstes Leid lagte.

„Herr“, sagte sie, „ich soll freien. Rato Rapels Sohn will mich freien. Meine Leute wollen mich ihm geben. Wenn die Birke ihr Goldgewand antreckt, muß ich zu ihm ziehen. — O Herr, ich soll dich niemals wiedersehen, nie wieder schalten in deinem schönen Haus, nie wieder pflegen deinen ehrwürdigen Vater. — Oh, wenn ich doch liegen dürfte unter dem Weißdornstrauch auf der blühenden Heide.“

„Aber, Kind, wenn du den Mann nicht lieb hast, der dir bestimmt ist, wer kann dich zwingen, ihn zu freien?“



Hochgebirgsübungen des Reichsheeres. Am 25. und 26. Juni fanden in dem Gebiet um Oberstdorf die Gebirgsübungen der Jäger-Regimenter statt. — Eine Abteilung Gebirgs-Jäger auf dem Marsch in der Nähe des Weiler-Kopfes. Weltbild



Schwedens König besucht „Admiral Scheer“. König Gustav von Schweden stattete dem im Hafen von Stockholm liegenden Panzerschiff „Admiral Scheer“ einen Besuch ab. — B. I. n. r. Admiral Foerster, König Gustav, Kapitän zur See Marschall beim Abscheiden der Front an Bord des „Admirals Scheer“. Weltbild



„Madame Butterfly“ kommt im Kimono. Die an den Olympischen Spielen in Berlin teilnehmenden Japanerinnen kommen in ihrer wunderschönen Nationaltracht nach Berlin. — Unser Bild zeigt die festliche Olympialeidung der Japanerinnen. Presse-Photo

„Das weißt du nicht, Herr. In unserm Stamm haben die Dorns keinen Willen. Der Mann wählt. Wir müssen gehorchen. — Es ist auch nicht um mich“, fuhr sie leiser fort. „An mir ist nicht viel gelegen. Aber, Herr, du hast einen Feind — nur einen, doch der ist schlimm. Du achtest ihn nicht. Deine Leute haben kein Auge auf ihn. Er ist dir zu gering, Herr. Aber die Kreuzotter ist auch ein geringes Tier, und doch nimmt ihr Biß das Leben. Ich hab über dich gewacht, Herr, bei Tag und heimlich nachts, wenn er um dein Haus schleicht. Wenn ich nicht mehr über dich wachen kann, wenn ich weit, weit fort bin — und er bringt zu End, was er sich gesworen hat, zu End zu bringen — Herr, du bist mir aufgegangen wie die Sonne. Du bist die Sonne in meinem Leben. — Muß ich's geschehen lassen, daß eine Giftnote mir die Sonne austöschet?“

Er fühlte sich wunderbar ergriffen von ihrer heißen Angst.

„Enda“, fragte er, sich zu ihr niederbeugend, „was bist du denn verlangend?“

Sie hob die gefalteten Hände zu ihm auf, sie sank auf die Knie und ihre Augen flehten.

„Bergönn, daß ich bei dir bleiben darf, Herr. Du kannst's. Deinem Willen gehorchen meine Leute. Laß mich um dich sein, dich bewachen, Herr! O Herr, nimm mich in deine Hut, damit ich dich behüten kann. Wenn ich dich nur sehen darf, wenn du nur — oft nicht, nur ab und zu — ein freundliches Wort für Enda hast, keine größere Seligkeit verlangt Enda für sich.“

Da kam es über ihn wie ein Raufsch. Die vergötternde, demütige Liebe, die ihn hier überschüttete, wirkte wie ein feuriger Wein auf ihn, dem seit seines Eheims Tod wirkliche Liebe nie entgegengebracht worden war.

Er zog das Mädchen in seine Arme. Er küßte die Lippen, die sich willig ihm boten. Die stolze Kolonistochter hatte ein schändliches Spiel mit ihm getrieben. Hier war ein junges Weib, so schön in seiner Art wie die blonde Wöbke, nur daß ein warmes Herz in seiner Brust schlug. Und dieses Herz gehörte ihm, ihm, der hungerte nach Liebe. Warum sollte er nicht dies holde Geschöpf, dies Märchenwunder der Wilsons in sein Haus nehmen als die Gefährtin seines Lebens? Ist Liebe nicht ein Edelstein in jeder Fassung?

„Enda! Liebe, kleine Enda, hast du mich wirklich so lieb? Kind, so sei mein, ganz mein. Laß deinen Stamm, laß deine Leute. Komm in mein Haus für immer. Komm als meine Hausfrau.“

„O — Herr —“ stammelte sie nur, benommen von seliger Uberschuldung.

Er fuhr fort, zärtliche Worte zu ihr zu sprechen, sie vertraut zu machen mit einem Glück, das sie nie die Verwegenheit gehabt hatte, sich zu wünschen. Er sagte ihr, wie lieb sie ihm geworden sei seit ihrer ersten Begegnung. Er streichelte ihr schwarzes Haar und berauschte sich an dem Entzücken der unbegrenzten Hingebung, die ihre Züge verklärten.

Doch plötzlich hob er den Kopf. Laute, frohe Kinderstimmen hatten die Stille durchbrochen. Durch die zitternden Blätter des Birkenbusches vor ihm sah er die drei Hollanderbuben über die blühende Heide dahinjagen. Paule hatte einen Drachen zusammengetlaubt. Im frischen Abendwind versuchte er ihn steigen zu lassen. Der Drache hob sich, sank herab, hob sich wieder, und laut jauchzend folgten Karle und Heinz dem voranlaufenden Bruder. Deutlich sah Achim die Kinder, Paule mit den zarten Sommersprossen auf der Nase in die Luft gestreckten Friesenmase, Karls und Heinzes raffige Sachsfengesichter. Er sah ihre blonden Haarschöpfe durch die Abenddämmerung schimmern.

Da sanken seine Arme herab. Wie versteinert starrte er ihnen nach, durchrieselt von einem Schauer, in dem sein Raufsch verslog. Denn neben dem Bild der Kinder erschauete sein inneres Auge ein anderes Bild, schaute den Blick voll Gier und Schlawheit, der aus Baraks Augen ihm entgegengesunkelt hatte und wie eingebrannt in seiner Erinnerung haften geblieben war. Wenn statt solcher Blondköpfe mit trohigen Blauaugen dereinst seine Kinder ihn ansehen würden aus Baraks Augen mit dem Slavenblick des Latern! Nicht überleben könnte er solches Grauen!

Er stand auf.

„Es kann nicht sein! Kann nicht! — Vergiß, was ich sprach. — Enda, liebe Enda, glaub mir — lieb bist du mir als das Schönste, das mir in der Welt begegnet ist — und wert bist du mir wie das Licht der Augen, aber meine Hausfrau kannst du nicht werden.“

Er sah wie das Entzücken in ihren Augen verblüht, wie ihr Strahlen erlosch.

„Dein Wille ist Gebot, Herr“, murmelte sie kaum hörbar. „Was du tuft, wird Enda niemals tadeln. Ich bin ja nur eine geringe Laternröde.“

„Nicht so, Enda, nicht so! Nicht geringer schätz ich dich und dein Volk als mich und mein Volk, ja, vor unserm Herrgott magst du leicht mehr gelten als ich. Was uns trennt, für immer trennen muß — wie soll ich dir's klar machen? — Sieh, deine zahme Heister und der Bussard, der dort über uns seine Kreise zieht, sind auch beide Geschöpfe Gottes, sind beide Vögel, und wer will entscheiden, welcher von beiden der vornehmere ist? — Aber — nißten tun sie nicht miteinander. Heister nißt mit Heister, Bussard mit Bussard. So ist's mit uns beiden. — Verstehst du das?“

Zum Erbarmen sah sie aus, zusammengesunken in Jammer über das Zerrinnen ihres Traumes von unausdenkbarem Glück.

Er ergriff ihre Hände.

„Aber, Enda, dein bester Freund bin ich, bleib ich allezeit. Und auch du, liebe kleine Enda, bleib mir gut. Komm in mein Haus wie immer, wie du es vordem getan hast. Laß mir die Freude, dein liebes Gesicht zu sehen. Laß es zwischen uns bleiben wie es war.“

Sie schüttelte traurig den Kopf. „Das wird nicht angehen, Herr.“

„Wieso? Gegen deinen Stamm, gegen deine Leute schütze ich dich. Zu nichts sollen sie dich zwingen, was dir zuwider ist.“

Sie antwortete: „Enda hat von dir erlitten in ihrer großen Not, unbedacht, was du nicht geben kannst, auch du nicht, Herr. Nun kannst du sie nicht beschützen. Denn Laternmädchen müssen gehorchen, ihrem Ehemann oder ihrem Stamm. Enda muß gehorchen.“

Achim rang mit Gewalt die Versuchung nieder, die ihn trieb, sie trotz allem in die Arme zu nehmen, sie sein zu nennen, entsetze was immer daraus.

„Das wird sich finden“, sagte er kurz. „Der Herbst ist noch weit. Ich versuche zu reden mit deinem Leuten.“

Und rasch, sehr rasch, damit das heiße Erbarmen, das übermächtige Verlangen nach Liebe in seiner Brust nicht Herr werde über die harte Pflicht, die er erkannte, wandte er sich und schritt seinem Gehöft zu.

So würde er denn einsam bleiben in der Welt. Gott wollte es.



Kleiner Mann in der Wiege. Die Herzogin von York beim Besuch einer Haushalt-Ausstellung in Chailey (Sussex), auf der eine neuartige Sicherheitswiege für Kinder das besondere Interesse der Herzogin erweckte. Hoffmann

#### Elftes Kapitel

Am nächsten Tag verrichtete Enda ihre Arbeit in Achims Haus wie zuvor.

„Du hast es gewollt, Herr“, sagte sie einfach. „Noch darf ich dir dienen.“

Es war Erntezeit. Die Land bestellt hatten, mähten ihre Saaten. Und als die Ähren geborgen waren, begann der Pflug wieder sein Werk.

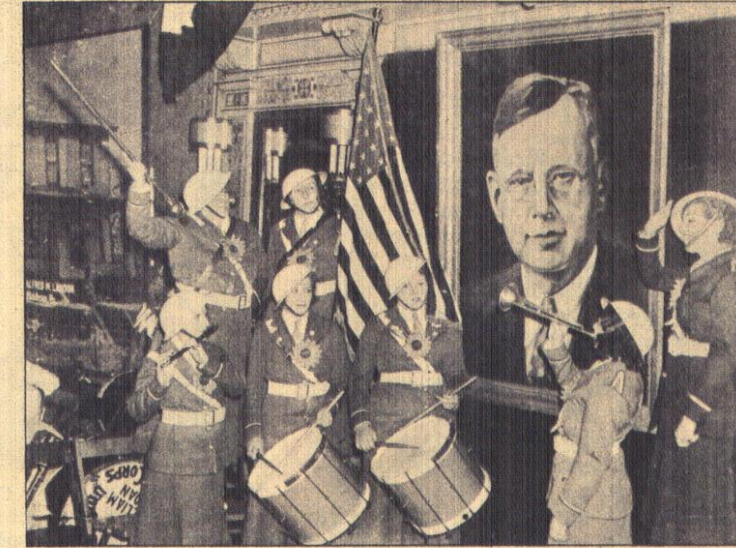
Diesmal spannte Achim die im Frühjahr gefaufte Kuh vor. Er brauchte kein Pferd zu borgen. Homeiers standen zwar heuer zwei auf der Diele. Aber die hatten vollauf zu tun. Hemming wollte ein größeres Stück Brachland beackern, und die gewaltigen Torfvorräte des Stommers mußten zeitig nach Scharnbeck abgefahren werden. Der Kanal würde als Abzugsgraben wohl seine Schuldigkeit

„Es könnte sein, daß all dies sie nicht zufriedenstellt. Barak, ich hab deine Schwester sehr lieb gewonnen. Ich möchte sie glücklich sehen. Ich bitte dich, zwing ihren Willen nicht.“

„Ei, Herr, Barak hat keine Schwester lieb, ganz so lieb wie du. Er möchte sie glücklich sehen, ganz so sehr wie du. Und glücklich wird sie werden — so glücklich, wie das der große Geist uns armen Laternleuten vergönnt. Hantko ist Enda zuwider, sagst? — Ja, das findest bei Laternbräuten oftmalen. Das gibt sich. Laß sie nur erst vier Wochen lang Hantko sein Frau sein, und sie wird ihn lieb haben, wie das ein Ehefrau zutommt. Das ist so bei unserm Stamm, Herr.“

Und er schnitt Achims Erwiderung ab.

„Es ist dem Weib nicht beförmlich, Herr, wenn seine Augen lockt, was seine Hand nicht brechen darf“, fuhr er ernsthaft fort. „Der Apfel vor Eva ihr Augen hat sie aus ihrem Gehorham und aus dem Paradies gebracht.“



Amerika im Zeichen der Wahlpropaganda. Unser Bild zeigt eine Propaganda für den Kandidaten der Republikanischen Partei, Landon, in Cleveland, durch das Trommler- und Pfeiferkorps der Martha-Washington-Frauen-Organisation. Presse-Photo

tun. Aber in diesem Herbst konnte noch kein Kahn auf ihm fahren. Die Heisterbuscher waren auch nicht reich genug, einen zu erwerben.

Mitten in seinem harten Schaffen am Kanal und auf seinem Felde mußte Achim immer wieder an Enda denken und ihre Not, und das Herz zog sich ihm zusammen, wenn er den feierlichen Ernst auf ihrem Gesicht wahrnahm. Die Frage beschäftigte ihn: Würde beleidigter Stolz die Latern zu seinen Feinden machen? Aber Barak zeigte sich unverändert in Dienstefrigkeit und Geschmeidigkeit. Von seinen Genossen bekam er keinen zu Gesicht. Die lebten, versteckt wie die Mäuse, in ihren Erdlöchern, zufrieden, wenn sie ihre Räubereien ausführen konnten, ohne von den weißen Kolonisten ertappt zu werden.

Eines Morgens, als Barak mit einem Korb voll Holzgerät nach Bremen zog, hielt Achim ihn an.

„Wie ich höre, Barak, hast du das Vornehmen, deine Schwester einem Mann zu geben.“

„Wenn die Früchte reif sind, Herr, so fallen sie vom Baum. Enda ist reif.“

„Hat sie sich den Mann gewählt, dem ihr sie geben wollt?“

„Unsere Dorns wählen nicht, Herr. Unser Stamm gibt sie ihrem Ehemann.“

„Und wenn dieser Mann ihnen zuwider ist?“

„Das macht nix, Herr.“

„Laß dir sagen: der Mann, den ihr für sie ausgesucht habt, ist deiner Schwester zuwider.“

„Das macht nix, Herr.“

„Macht nix? — Willst du, daß Enda unglücklich wird?“

„Enda wird nicht unglücklich werden. Ratos Sohn Hantko ist ein weitschauender Mann, findig und unternehmend. Enda wird nicht Mangel leiden bei ihm. Sie wird nicht frieren müssen. Es wird ihr auch nicht fehlen an einem schmunken Gewand zum heiligen Pfingstfest.“

„Es könnte sein, daß all dies sie nicht zufriedenstellt. Barak, ich hab deine Schwester sehr lieb gewonnen. Ich möchte sie glücklich sehen. Ich bitte dich, zwing ihren Willen nicht.“

„Ei, Herr, Barak hat keine Schwester lieb, ganz so lieb wie du. Er möchte sie glücklich sehen, ganz so sehr wie du. Und glücklich wird sie werden — so glücklich, wie das der große Geist uns armen Laternleuten vergönnt. Hantko ist Enda zuwider, sagst? — Ja, das findest bei Laternbräuten oftmalen. Das gibt sich. Laß sie nur erst vier Wochen lang Hantko sein Frau sein, und sie wird ihn lieb haben, wie das ein Ehefrau zutommt. Das ist so bei unserm Stamm, Herr.“

Und er schnitt Achims Erwiderung ab.

„Es ist dem Weib nicht beförmlich, Herr, wenn seine Augen lockt, was seine Hand nicht brechen darf“, fuhr er ernsthaft fort.

„Der Apfel vor Eva ihr Augen hat sie aus ihrem Gehorham und aus dem Paradies gebracht.“

Fortsetzung folgt!